

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig K 3.20
Halbjährig K 6.40
Jahres K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich K 1.10
Vierteljährig K 3.—
Halbjährig K 6.—
Jahres K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die üblichen
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 76

Cilli, Samstag, den 23. September 1911.

36. Jahrgang.

Die Fleischteuerung in Cilli.

Freitag abends fand im Gemeinderatssaale eine vom Deutschen Verein einberufene überaus zahlreich besuchte Versammlung von Interessenten aus allen Bevölkerungskreisen statt, auf deren Tagesordnung eine eingehende Besprechung der Teuerungsverhältnisse in der Stadt Cilli stand und welche den Zweck hatte, über Maßregeln schlüssig zu werden, durch welche einem weiteren Fortschreiten der Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel entgegen gearbeitet werden könnte.

Der Vorsitzende Herr Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko erörterte den Zweck der Versammlung und erteilte hierauf Herrn Reichsratsabgeordneten Richard Marchl, den er herzlich begrüßte, das Wort.

Abgeordneter Marchl führte aus, daß wir in Cilli von der Teuerung nicht nur aus Zeitungsnachrichten Kenntnis erlangt haben, sondern bereits durch eigene Wahrnehmung dieselbe empfinden. Die Teuerung sei in der Tat eine allgemeine, sie ist nicht auf einzelne Gebiete beschränkt, sondern erstreckt sich bereits über ganz Europa, von ihr werden nicht nur einzelne Berufe sondern die Allgemeinheit betroffen. Sie mache sich nicht nur in einem einzelnen Artikel, wie beim Fleisch, sondern allgemein geltend, wie beim Spiritus, Petroleum, Zucker u. s. w. Die Ursachen der Teuerung sind verschieden. Beim Zucker ist sie zweifellos auf die Kartelle zurückzuführen; bei den anderen Artikeln auf die Mißernte, Futternot, woraus hauptsächlich die Fleischnot entstanden sei. Eine dritte Ursache sei die schlechte auswärtige Handelspolitik, welche von unserer Regierung in den letzten Jahren betrieben wurde. Am schwersten wer-

den von der Teuerung die Beamten und die auf feste Bezüge Angewiesenen, sowie jene Berufe betroffen, welche die Verteuerung der Lebensmittel nicht auf andere abwälzen können. Auch die Gewerbetreibenden, Kaufleute werden dadurch schwer betroffen, weil ja mit der Teuerung die Kaufkraft der Bevölkerung bedeutend abnimmt. Wenn man nach den Mitteln Ausschau hält, die diesem unhaltbaren Zustande abhelfen sollen, so ist es klar, daß am allerwenigsten Hilfe gebracht werden kann durch Demonstrationen, wie sie jetzt in Wien stattgefunden haben, wo man die Läden armer Gewerbetreibenden, der Greisler gestürmt und Schulen demoliert hat. Die Verantwortung für derartige Exzesse werden diejenigen zu tragen haben, die zur Anwendung derartiger unlauterer Mittel aufgereizt haben. Durch die Erhöhung der Gehalte der Festangestellten kann die Teuerung jedenfalls nicht nachdrücklich bekämpft werden, weil damit die Preise nur fortschreiten würden. Am wichtigsten ist es, darüber klar zu werden, was in der Fleischfrage geschehen soll, denn die Fleischfrage sei zu einer Notwendigkeit geworden und da wäre es eigentlich das naheliegendste, unsere Landwirtschaft in den Stand zu setzen, damit sie für den Fleischbedarf aufkommen kann. Allein die Fleischnot ist so groß, daß wir auf günstige Wirkungen einer planmäßigen Hebung der inländischen Viehzucht heute nicht mehr warten können; es muß etwas geschehen, was mit seinen Wirkungen der bestehenden Fleischnot schon jetzt entgegenkommt. Es ist dies die Fleischeinfuhr aus dem Auslande. Die Tendenz geht hierbei keineswegs dahin, unsere Fleischnahrung zu drücken, denn es wird diese Frage eben nur im Einvernehmen mit den interessierten Kreisen gelöst werden können. Bezüglich der Fleischeinfuhr aus den Balkanstaaten macht sich unsere schlechte

Handelspolitik geltend. Aus Rumänien, wo infolge der Grenzsperrung die ganze Viehzucht in die Ackerwirtschaft umgewandelt wurde, bekommen wir kein Vieh und aus Serbien ist das nach dem Handelsvertrage eingeräumte Quantum bereits vor Monatsfrist aufgebraucht worden. Serbien könnte noch liefern, allein hierbei ergibt sich die Schwierigkeit, daß nur einzelne Orte als Konsumorte bestimmt worden sind und wenn die Stadt Cilli zum Konsumorte gemacht werden soll, so wird es hierzu längerer Verhandlungen mit der ungarischen Regierung und mit Serbien bedürfen. Bezüglich der Einfuhr des argentinischen Fleisches stehen wir vor dem Widerstande der ungarischen Regierung, wir stehen hier vor einer Erscheinung, die nicht genug scharf verurteilt werden kann. Wenn ein auswärtiger Staat rücksichtslos gegen uns vorgeht, so ist das seine Sache, wenn dies aber Ungarn tut, das in so engen wirtschaftlichen Beziehungen zu uns steht, das so vielfach unser Schuldner ist, das so viele Vertragsbestimmungen nicht eingehalten hat, so in Bezug auf den Terminushandel, auf den Bau der Anschlußbahnen, wenn dieses Ungarn trotz der Notlage, in der sich unsere Reichshälfte befindet, gegen uns rücksichtslos vorgeht, so ist das empörend und verpflichtet geradezu unsere Regierung, jede Rücksicht abzustreifen. Allerdings kommt uns gegen Ungarn ein Bundesgenosse zu Hilfe und das ist die eigene Fleischnot in Ungarn, die kürzlich der ungarische Ministerpräsident selbst in düsteren Farben geschildert hat. Die Verhandlungen mit Ungarn werden zweifellos die Grundlage haben, daß jenes Quantum, das Rumänien eingeräumt ist und von diesem Lande nicht geliefert werden kann, auf Serbien übertragen wird. In zweiter Linie wird die Einfuhr argentinischen Fleisches in Erwägung gezogen werden müssen; allerdings stellt sich heute

(Nachdruck verboten.)

Die Sultanstochter.

Suleima, die schöne Prinzessin, stand am vergitterten Fenster ihres Mädchengemachs und starrte finsternen Blicks, die Arme verschränkt, auf die weite Wasserfläche, die sie trennte vom Land der Freiheit. An ihr junges Ohr war die Kunde einer neuen Zeit, von Rechten, von Freiheit der Frauen gedrungen, wie ein Märchen klang der Abgeschiedenen.

Eng war der Horizont ihrer Umgebung, begrenzt, bewacht jeder Schritt. Kein männliches Auge durfte ihrem Blick begegnen; nur dem Sultan, ihrem Vater, und den Entehrten, den Haremswächtern, war ihr Anblick gestattet.

Und ihr Geist, reger als der der meisten indolenten ihrer Umgebung, lechzte nach dem Neuen, nach Freiheit.

Sie lachte spöttisch auf. — War sie nicht eine Närrin, vom Märchenland der Freiheit und Selbstbestimmung zu träumen? — sie, die bestimmt war, einen Mann, den sie nie gesehen, zu ehelichen auf Befehl des Vaters? —

Einer der Großen des Reiches war ihr Bräutigam. Er hatte in schwerer Zeit voll Aufruhr und Empörung treu zu seinem Herrn gehalten und sollte jetzt zum Lohne nicht nur des Sultans Eidam werden, sondern auch die schönste, stolzeste seiner Töchter, sein Lieblingskind, zum Weibe bekommen. —

Wie aber mochte Kered Pascha sein? Suleimas Mädchenherz pochte bang der Frage.

Ein Jüngling war er sicher nicht bei seiner einflussreichen Stellung. War es schon ein Greis, dem man sie opferte? War er gutherzig oder brutal? — Das Gerübe über ihn, das ihr die Dienerschaft zugetragen, widersprach sich wie oft in solchen Fällen.

Den Vater zu fragen war sie zu stolz und auch zu aufgebracht. Etwas vom Geist der neuen Zeit mußte in sie gefahren sein, daß sie sich innerlich empörte über dieses Verschenktwerden, gleich einer Ware. — Doch da sie wußte: Widerstand und auch nur Widerspruch würde nutzlos sein, ihr mehr Schaden als Nutzen, hatte sie geschwiegen. Morgen war der Tag der Vermählung.

Morgen! — sie schauerte zusammen. Ausgebreitet lag vor ihr die Hochzeitsgabe des Bräutigams: Schmuck und wieder Schmuck, wie es Landesförmlichkeit und wie es die Frauen liebten.

Suleima hatte kaum einen Blick für die Kostbarkeiten. Ihr Antlitz blieb finstern; gleichgültig gegen alles ließ sie es über sich ergehen, daß man sie schmückte zum Hochzeitsfest.

Stumm hörte sie die Segenswünsche, teilnahmslos die Klagen der Gefährtinnen, von denen sie sich trennen sollte, an. Stumm reichte sie dem Gatten, dem man sie geschenkt, die Hand, daß er sie fortführe in sein Haus.

Was ging in ihr vor? Wer wußte darum? Nicht die Gespielinnen, nicht der Vater, nicht der Gatte, und doch hätte Kered Pascha gern viel darum gegeben, einen Blick in die Tiefen dieses Mädchenherzens zu tun.

Als zum ersten Male der Schleier vor dem angetrauten Gatten fiel, und Suleimas Antlitz, stolz, schön und kalt ihm entgegenblickte, waren Kered Paschas Erwartungen eher übertroffen als enttäuscht.

Man hatte ihm der Prinzessin Schönheit, ihren stolzen Wuchs — ihre Mutter war eine Tscherelessin gewesen — oft gerühmt — allein das war so Brauch bei einer Prinzessin von so hoher Herkunft. Suleima aber war wirklich vom Scheitel bis zur Sohle eine Fürstentochter — hoheitsvoll und jugendschön. Kered Pascha, selbst kaum 40 Jahre alt, empfand voll den Zauber seines schönen jungen Weibes. Allein Suleimas Kälte schien unüberwindlich. Keine Zärtlichkeit, keine noch so große Kostbarkeit schien sie weicher stimmen zu können, und doch war ihr Gemahl ein noch schöner Mann, voll Festigkeit und ritterlichen Sinns. —

Kered Pascha grübelte dem Rätsel ihres Wesens umsonst nach. War es Heimweh? war es Scheu, die ungewohnte Umgebung?

Die Dienerinnen die er befragte, konnten ihm auch keine andere Auskunft geben. Schon wollte er es aufgeben, Suleimas Herz zu gewinnen, da fand er ungeahnt eine Helferin in einer Fremden. — Von weither — aus dem Abendland war sie gekommen — eine Künstlerin, die auch ihm empfohlen, Suleima Zeichen- und Malunterricht erteilen sollte. Sie war ein deutsches Mädchen, schon über die Blüte der Jahre hinaus, nicht gerade verbittert in der harten Schule des Lebens, aber doch ergeben, entsagungsvoll.

der Preis des argentinischen Fleisches infolge des Falles (30 Heller für das Kilogramm) verhältnismäßig hoch. Allein es ist zu bedenken, daß mit Rücksicht auf die Futternot ein weiteres ganz bedeutendes Steigen der Fleischpreise zu erwarten ist, daß die Maßregeln der Regierung in Bezug auf die Hebung der Viehzucht u. dgl. in absehbarer Zeit ihre Wirkungen nicht zeigen werden und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sogar ein Mangel an Fleisch sich einstellen werde, denn die Zuckerfabrikanten haben bisher infolge des Futtermangels kein Vieh eingekauft und wenn sie mit ihren Einkäufen beginnen werden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß zu wenig Fleisch da sein wird. Für diese Eventualität muß zweifellos mit der Einfuhr argentinischen Fleisches gerechnet werden. Der Redner legte zwei Angebote für die argentinische Fleischeinfuhr vor. Bei einem mit der Mindestlieferung von 1000 Kilogramm stellt sich 1 Klg. ab Graz mit K 1.20; nach dem zweiten Angebote mit der Mindestlieferung von 5000 Klg. (jedoch entfettetes Fleisch) stellt sich die erste Qualität auf 82.5 h, die zweite auf 77 h ab Hafen in Triest, wozu dann noch 30 h an Zoll und 2 1/2 h an Verzehrungssteuer kommen. Die Bezugsberechtigten sind in allen Fällen die Gemeinden, die dann selbstverständlich mit den Fleischhauern bezüglich des Absatzes ein alle Teile befriedigendes Abkommen schließen sollen. Abgeordneter Marchl reagiert schließlich auf den, von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf, daß er gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischsteuerung gestimmt habe, welcher Vorwurf ganz ungerechtfertigt ist, denn gerade er habe für jenen Passus gestimmt, in welchem verlangt wird, daß auf Ungarn keine Rücksicht zu nehmen sei.

Die Ausführungen des Herrn Reichsratsabgeordneten Marchl wurden mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen und es schloß sich an dieselbe eine überaus anregende Wechselrede, an der sich die Herren Fleischhauer Jakob Leskoschel, Josef Rebeschegg und Franz Bollgruber, Herr Selchmeister Ludwig Junger, Herr Hotelier Anton Neubrunner, Holzindustrieller Herr Karl Teppel, Herr Ingenieur Willy Rakusch und Herr Professor Eichler beteiligten.

Es wurde beschlossen, an den Gemeinderat der Stadt Eilli mit dem Ersuchen heranzutreten, daß er alle nötigen Schritte einleitet, damit die Stadt Eilli für die Fleischeinfuhr aus Serbien zum Konsumorte erhoben wird, wobei noch dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß für den Fall dieser Einfuhr die Lieferung unmittelbar vom Grenzschlachthause in

Belgrad zu erfolgen habe. Weiters wird über Antrag des Herrn Professors Eichler beschlossen, den Gemeinderat zu ersuchen, daß er an die Stadt Marburg herantrete und mit ihr wegen Lieferung einer 5000 Kilogramm-Sendung argentinischen Fleisches ein Einvernehmen suche.

Zum Schlusse wurde auch die Teuerung anderer Lebensartikel erörtert und hierbei richtete der Vorsitzende Herr Sanitätsrat Dr. Jesenko an die Anwesenden den Appell, durch Selbsthilfe den Härten der Teuerung entgegenzutreten. Denn es ist bekannt, daß gewisse Artikel in anderen Gegenden viel billiger sind und daß in diesem Falle, wenn mehrere sich zusammen tun, eine Herabsetzung des Preises immerhin erreicht werden kann. Nach eineinhalbstündiger Dauer wurde die anregende Besprechung geschlossen.

Von der Abgeordnetenbank auf die Anklagebank.

Einige tausend zertrümmerte Fensterscheiben und Laternen, fünf demolierte deutsche Volksschulen, verwüstete Gartenanlagen und einige Duzend ausgeraubter Läden, in denen, wohlgemerkt, nicht Nahrungsmittel lagerten, sondern Luxusgegenstände: Silberwaren, Zigarren, Damenhüte — das sind die ersten sichtbaren Erfolge der sozialdemokratischen Teuerungspolitik. Etwas so Blödsinniges, Nuchloses, wie die Wiener sozialdemokratische „Demonstration“ vom 17. September hat die Geschichte keiner anderen Stadt zu verzeichnen.

Im Wiener Rathause hatte man zuerst und am energischsten in der Fleischfrage zugunsten der Entlastung der Konsumenten Stellung genommen, also schlug man im Rathause die Fenster ein. Die kleinen Gewerbetreibenden in Wien leiden ebenso schwer, wenn nicht schwerer, unter der Teuerung, also plünderte man ihre Läden; in den Volksschulen Ottakrings werden zu 90 Prozent Arbeiterkinder unterrichtet, also demolierte man sie, schleppte Bänke und Lehrmittel auf die Straße und verbrannte sie; die Anlagen in diesem Bezirke dienen ausschließlich der Erholung der arbeitenden Klassen, also devastierte man sie, und einer armen Frau, in deren Laden man alles kurz und klein geschlagen hatte, gab man als Antwort auf ihre Frage, was sie denn verbroschen habe, einige Ohrfeigen!

Aber all diese wüsten Szenen könnte man noch begreifen, wenn es sich um den spontanen Ausbruch der Wut einer entmenschten Menge gehandelt hätte, allein die Plünderungen, Brandstiftungen und Vernichtungen waren bis ins kleinste Detail vorbereitet worden. Schon am vorhergehenden Samstag hatte ein Führer in öffentlicher Rede verkündet, daß das

„Volk“ am Sonntag die „Besinnung verlieren“ werde; die sozialdemokratische Parteileitung hatte absichtlich die Bestellung von Ordnern für den Demonstrationzug verweigert, um ihren Mob auch von dieser Fessel zu lösen. Wohl ausgerüstet mit Steinen, Eisenstücken, Schleudern und Bleitugeln zogen die „Demonstranten“ am Sonntag Morgen in die Stadt. Nichts beleidigte ihr Auge, kein Polizeihelm, kein Bajonett, man hatte nur zu sorgsam alles vermieden, was die Majestät des Pöbels reizen könnte; kaum hatte aber der letzte Redner auf dem Rathausplatze gesprochen, begann auch schon das Zerstörungswerk. — Zur Ehre einer großen Anzahl deutscher Wiener Arbeiter muß konstatiert werden, daß sie dem Rufe der sozialdemokratischen Parteileitung nicht Folge geleistet hatten. Statt der erwarteten 200.000 Genossen waren zu der „Demonstration“ kaum 40.000 erschienen, die Mehrheit ekelte wahrscheinlich vor den geplanten Plünderungen und Brandstiftungen, dafür waren die slawischen Genossen in Masse zur Stelle, die für ihre Mitwirkung wohl dadurch entschädigt wurden, daß man ihnen die deutschen Schulen in Ottakring preisgab. Mit hauptsächlich slawischem Gefindel hat also die Parteileitung der „deutschen“ Sozialdemokratie ihr glorreiches Unternehmen durchgeführt und es muß festgestellt werden, daß sie in dem „Armeebefehle“, den sie nach der Schlacht erließ, die Disziplin ihrer Truppe lobte und die Hoffnung aussprach, daß sie dem Rufe, wann er „wieder“ an sie erfolgen wird, in bewährter Disziplin folgen werde.

Das Ende des ganzen Lateins der sozialdemokratischen Parteileitung in der Teuerungsfrage ist also Raub, Plünderung und Brandstiftung, und man ist einigermaßen neugierig, wie die bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses sich zu jener seiner sozialdemokratischen Mitglieder stellen werden, auf die die volle Verantwortung für die Schandtaten des 17. September fällt. Der Abgeordnete Bernstorfer hat am 18. September in einer öffentlichen Versammlung dagegen protestiert, daß die Regierung fernerhin Brandstiftungen und Plünderungen, nach der Art vom letzten Sonntag, verhindere. Soll dieser Mensch noch Vizepräsident des Abgeordnetenhauses sein? Wenn das Parlament auch nur einen Funken von Ehre im Leibe hat, dann muß es diesen Gesellen von seinem Sitze stoßen und ihn sowie die anderen Urheber des 17. September, die im Hause sitzen und sich, nachdem sie die Erzeffe angestiftet, fürsichtig verzogen hatten, dem Gerichte ausliefern. Das ganze Abgeordnetenhaus hat die Pflicht, nicht nur festzustellen, daß die sozialdemokratische Partei unfähig ist, auch nur eine durchführbare und wirksame Maßregel zur Vinderung der Teuerung vorzuschlagen und ihre Anhänger auf das Bürgertum hebt, um ihre Aufmerksamkeit von der Verlogenheit und Impotenz der Partei abzulenken, sondern es hat auch die Pflicht, die Führer von Brandstiftern und Plünderern von der Abgeordnetenbank auf die Anklagebank zu bringen.

Suleima empfing die Europäerin mit sichtbarem Interesse. Das war eine, die in Freiheit lebte, die über sich verfügen konnte, die mehr erlernt hatte, mehr wußte als sie alle in ihrer Haremsenge.

Melitta Weigert gewahrte mit Staunen, daß ihr hier ein Herz voll Sehnsucht nach Bildung, nach Betätigung, nach Freiheit entgegenschlug, das von ihr Wunder zu hören, zu empfangen hoffte, fühlte, wie hier ein befähigter Geist aus der Enge herauszukommen trachtete, wie eine Treibhausblume die freie Luft ersehnte, die doch den Todeskeim nur in die weltfremde Blütenseele tragen konnte. Mit Schrecken erkannte es die Deutsche, mit Schrecken und Mitgefühl. Hatte doch gerade Suleimas Wesen in seinem Gemisch von altorientalischer Weltanschauung und neuzeitlichem Freiheitsdrang etwas Bestrickendes für sie, die Künstlerin.

Allein, wie hier helfen? Von europäischer Freiheit und Selbständigkeit der Frauen diesem jungen Haremsweibe erzählen, ohne einschränkende Kritik, ohne Beleuchtung der Schattenseite, hieße Giftsaamen in den allzu fruchtbaren Boden säen.

Die Deutsche überlegte nicht lange. Hier galt es, ein Wesen zurückzuleiten in die Bahnen, die ihm allein Glück bringen konnten, und nebenher Verständnis für Schönheit und Kunst zu fördern, auszubilden.

Suleima zeichnete ja mit leidenschaftlicher Ausdauer und einem Talent, das immerhin das Mittelmaß zu übertreffen versprach. Das mochte ihren Geist beschäftigen, erheben. — Allein noch lieber hörte sie der Fremden zu, wenn sie von ihrer Hei-

mat, von den fremden Sitten, von jenen Frauen sprach, dann hing sie wie gebannt an Melittas Lippen.

Ein dunkler Regentag war's, an dem der Zeichenstift ohnehin notgedrungen ruhen mußte, als Melitta der Sultanstochter endlich von sich selber sprach. —

„Prinzessin, glaubt nicht, daß wir Frauen ob unserer sogenannten Freiheit vollkommen glücklich sind. Rechtlos bleibt noch lange die Frau — auch bei uns — obwohl sie scheinbar der Freiheiten allzu viele fast genießt. Seht mich selbst, Prinzessin! Was ich bin, hab' ich wohl mir selbst zu danken: doch was opfere ich dafür? Alles: Jugend, Illusion, Glück!“

Suleima blickte ungläubig drein. Die Malerin aber fuhr fort:

„Mein Vater war ein Offizier und hatte außer mir noch vier Kinder. Das Vermögen war nicht groß und die Ausbildung der Söhne kostete viel Geld. Meine ältere Schwester ward Lehrerin; sie hat sich ehrlich bemüht und war endlich froh, einen Witwer zu heiraten, der ihr ein Heim bot. So brauchte sie sich nicht mehr für körperlichen Lohn zu plagen; ich selbst wollte mein Talent ausbilden. Prinzessin, das hat Kämpfe gekostet, harte Kämpfe. Auch bei uns kennt man Vorurteile, und Offiziers-töchter sind dazu verurteilt, entweder in aller Heimlichkeit zu sticken oder Porzellan zu bemalen. Wenn's Adlige sind, kauft man sie in ein Frauenstift ein, falls sie sich nicht standesgemäß verheiraten. Aber velle Künstlerin, das ist nicht fair, nicht anständig. Ich setzte meinen Willen durch, das heißt: ich über-

warf mich mit meiner Familie. Dann ging ich in die Welt hinaus. Ich habe gehungert, gedurft — ich ertrug es — denn ich war jung — war mutig. Doch man stellte mir unehrenhaft nach; man ließ meine Kunst nicht aufkommen; denn ich war nur ein Weib und zu stolz, Protektionen zu suchen. Der Mann, der mich liebte, der mein alles war, bot mir zwar seine Liebe, doch nicht seine Hand. Meine Grundsätze waren ihm lächerlicher, veralteter Bombast. So ward ich hin- und hergeworfen; zuletzt war ich froh, der Heimat den Rücken kehren zu können und im Ausland mein Brod zu finden. Auch ich war jung, war begeisterungsfähig, hatte Ideale, träumte von Selbstbestimmung, Freiheit und Glück. Auch mich nannte man schön. Seht selbst, Prinzessin, was das Leben aus mir machte. Glaubt mir, Prinzessin, nur unter dem Schutze des Mannes haben wir Frauen den Schein der Selbständigkeit — auch wir fortgeschrittenen Europäerinnen. Verzagte nicht und sucht Euer Glück im engen Kreise. Schafft in Euch, um Euch Schönheit, Liebe, so blüht in Euch und um Euch Glück.“

Suleima hing traurig den Kopf. „Also auch Ihr seid unfrei wie wir?“

„Unfrei wie Ihr. Denn die Zivilisation schafft sich selber Schranken, Ketten, Engen.“

„Und das Glück?“ fragte die Sultanstochter zagen.

„Scheint mir für Euch, Prinzessin, der, der Euch liebt: Euer Glück sei Euer Gatte.“

S. Palm.

Politische Rundschau.

Die Parteiverhältnisse in Wien.

In den Wiener Parteiverhältnissen ist insofern eine Klärung eingetreten, als der linke Flügel des antifemistischen Bürgerklubs im Wiener Gemeinderate, nachdem schon vor drei Monaten die Gehmannsche Wiener Parteileitung beseitigt worden war, sich nunmehr als Deutschnationale Vereinigung im Bürgerklub konstituiert hat. Damit ist die Organisation geschaffen, die geeignet ist, ein Zusammengehen aller deutschbürgerlichen Elemente in Wien gegen die Sozialdemokraten wieder zu ermöglichen, was angesichts der jüngsten Ereignisse daselbst dringend notwendig ist. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Schürff hat bereits vor acht Tagen in einer Versammlung das Lösungswort „Bürger aller Klassen vereinigt euch!“ ausgegeben und eine solche Politik der Sammlung hat heute umso mehr Aussicht auf Erfolg, als der Plan des früheren Handelsministers Dr. Weiskirchner, mit Hilfe einer scheinbaren Reorganisation der christlichsozialen Partei in Wien sich den Weg zum Bürgermeisterstuhl freizumachen, als gescheitert zu betrachten ist. Da Dr. Weiskirchner infolge seiner schwankenden Politik, da schließlich im November v. J. zu seiner völligen Unterwerfung unter Gehmann geführt hatte, das Vertrauen völlig eingebüßt hat, das er auch in deutschnationalen Kreisen besessen hatte, würde seine Person nur ein Hindernis für die Sammlung der Deutschbürgerlichen in Wien gewesen sein. Die Konstituierung der nationalen Vereinigung im Bürgerklub ist denn auch ohne Rücksicht auf Dr. Weiskirchner erfolgt und bedeutet nach der Lage der Dinge das endgültige Scheitern seiner Bemühungen um die Wiener Bürgermeisterwürde. Gleichzeitig wurde auch das Gehmannsche christlichsoziale Parteisekretariat in Wien aufgelöst.

Ein Städtetag über die Fleischteuerung.

Angesichts der Haltung der österreichischen Regierung in der Fleischfrage besteht die Absicht, im kommenden Monat in Wien eine große Protestversammlung der bürgerlichen Kreise, einen „österreichischen Fleischtag“ abzuhalten, an welchem sämtliche österreichischen Städte und Orte mit städtischem Charakter sowie alle wirtschaftlichen Korporationen teilnehmen sollen. Die Gemeindevvertretungen Graz, Klagenfurt, St. Pölten, Krems, Stockerau, Wilkowitz u. s. w. sowie eine große Anzahl wirtschaftlicher Korporationen, darunter die drei zentralen industriellen Verbände in Wien und der Nordmährisch-schlesische Industriellenverband haben ihre Teilnahme zugesagt. Der Bürgermeister von Wien hat für die Versammlung die Volkshalle des Rathauses zur Verfügung gestellt. Der eigentliche Städtetag soll, wie aus Wien berichtet wird, am 17. Oktober zusammentreten. Die Tagesordnung lautet: 1. Lebensmittelteuerung. 2. Wohnungsfürsorge. 3. Schaffung eines Epidemiegesetzes.

Zu dem Attentat auf Ministerpräsidenten Stolypin.

Der am vorigen Donnerstag abends in Kiew gelegentlich der Festvorstellung im Theater durch den Attentäter Bagrow schwer verletzte russische Ministerpräsident Stolypin ist am Montag abends 10 Uhr gestorben. Der Mordanschlag gegen den Ministerpräsidenten Stolypin hat in Rußland begreiflicherweise große Aufregung hervorgerufen. Der Attentäter, ein Jude namens Emiri Grigorjewitsch Bagrow, ist 28 Jahre alt und hat unlängst seine Universitätsstudien beendet. Er hatte auch in Heidelberg studiert. Vorigen Winter war er in Petersburg und hatte dort eine Zusammenkunft mit terroristischen Führern. Die politische Polizei nahm aber an, daß er diese Zusammenkunft zu Spionagezwecken benutzen wollte. Sie bestreitet entschieden, daß der Attentäter, wie es anfangs hieß, in ihren Diensten gestanden habe. Bagrow sei der Polizei schon längst als politisch unzuverlässig bekannt gewesen. Der Vater Bagrows ist Rechtsbeistand des Generalgouverneurs in Kiew. In Petersburg wird behauptet, daß Bagrow tatsächlich Agent der politischen Staatspolizei war. Der Galavorstellung im Kiewer Theater habe er als Detektiv beigewohnt.

Die Eroberung Spaniens.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ gehen von unterrichteter Seite folgende Informationen über die Lage in Spanien zu: In diplomatischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die Entwicklung der Dinge in Spanien nur im Zusammenhange mit der marokkanischen Sache richtig beurteilt

werden kann. Arbeiterausstände und sich daran anschließende Ruhestörungen selbst in bedeutenderem Umfange sind in Spanien alljährlich im Frühjahr und im Herbst zu verzeichnen, allein ganz abgesehen davon, daß man es gegenwärtig mit einer kombinierten Aktion der sozialrevolutionären Elemente in allen Ländern zu tun hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß bei der derzeitigen revolutionären Bewegung in Spanien auch starke französische Einflüsse tätig sind, deren Ziel es ist, Spanien durch Hervorrufung ernstlicher Unruhen im Innern in Marokko lahmzulegen. Spanien hat dort in der letzten Zeit eine größere Autorität bekundet und die Meinung der bürgerlichen Klassen im Lande spricht sich durchwegs für eine energische Wahrnehmung der spanischen Interessen in Nordafrika aus. Im Schoße der französischen Aktionspartei hielt man es also an der Zeit, das Signal zum Ausbruche des Generalstreiks zu geben, um dadurch die französische Regierung in ihrer marokkanischen Aktion zu entlasten.

Schon ein Blick auf die Landkarte genügt, um sich davon zu überzeugen, daß die Besetzung Marokkos durch Frankreich auch der entscheidende Schritt zur Eroberung Spaniens wäre. In dem Augenblicke, wo Frankreich im Besitze Marokkos ist, fielen auch Spanien, zwischen Frankreich und dessen weiten afrikanischen Besitz eingeklemt, vollständig in die wirtschaftliche und politische Interessensphären Frankreichs und würde die französische Republik erreicht haben was das monarchistische Frankreich im spanischen Entsatzkriege vergebens erstrebt hatte. Das wäre aber eine der gewaltigsten Machtverschiebungen seit dreihundert Jahren und wenn das Deutsche Reich sich mit so außerordentlicher Zähigkeit der marokkanischen Politik Frankreichs widersetzt, so nimmt es dabei nicht nur seine unmittelbaren materiellen Interessen wahr, sondern tritt auch für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes ein, das durch Frankreich in verhängnisvoller Weise gestört werden soll. Erst von diesem Standpunkte aus läßt sich die Politik des Deutschen Reiches als Verteidigers der friedlichen Entwicklung voll und ganz würdigen, allerdings aber auch der Ernst und die Bedeutung der Ereignisse in Spanien richtig einschätzen.

Tripolis.

Die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ meldet aus diplomatischen Kreisen: Die Zeitungsmeldungen über eine angeblich unmittelbar bevorstehende Entscheidung darüber, ob Italien „nach Tripolis gehen werde“ oder nicht, sind ebenso grundlos, wie der Protest eines englischen Blattes gegen die Absicht Italiens, Tripolis militärisch zu besetzen. Der italienischen Regierung liegt ein solcher Gedanke durchaus ferne; ihr handelt es sich lediglich um die Wahrung wirtschaftlicher Interessen ohne irgendwelche vertragsmäßige Einschränkung der wirtschaftlichen Interessen anderer Länder und bei vollster Anerkennung der Integrität des türkischen Besitzstandes. Aus diesem Grunde ist auch die immer wieder auftauchende Meldung nicht recht glaubhaft, daß Italien die Tripolisfrage vor eine europäische Konferenz bringen wolle. Die Türkei würde dagegen sofort protestieren und die übrigen Mächte könnten sie dabei nur unterstützen, weil eine Aenderung auch des außereuropäischen territorialen Besitzstandes der Türkei die Balkanfrage sofort wieder aufrollen würde. — Italien kann und wird deshalb hinsichtlich der Wahrung seiner tripolitanischen Interessen keinen anderen Weg betreten als den direkter Verhandlungen mit der Pforte. Tripolis bietet also keinen Grund zur Aufregung, wenn auch England alles aufbieten dürfte, um die bevorstehenden italienisch-türkischen Verhandlungen zu durchkreuzen, denen es keinen Erfolg wünscht, da es dadurch seine Stellung im Mittelmeere bedroht fühlt.

Aus Stadt und Land.

Vom Finanzdienste. Das Präsidium der Finanzlandesdirektion in Graz hat den Steuer-Überverwalter der Bezirkshauptmannschaft Gills, Heinrich Bibik, nach Graz versetzt und der Steueradministration zur Dienstleistung zugewiesen.

Trauung. Mittwoch nachmittag fand in der Herz Jesu-Kirche zu Graz die Trauung des Landrates Herrn Dr. Bogdan Josef Stepantschik mit Fräulein Wilhelmine Lewicki statt.

25 Jahre Lehrer. Vor einigen Tagen feierte Herr Ferdinand Wolf, Lehrer an der hiesigen Knabenvolksschule, sein 25-jähriges Berufsjubiläum. Herr Ferdinand Wolf, der mit Recht den Ruf eines ausgezeichneten Schulmannes genießt, hat die ganzen

25 Jahre seiner bisherigen Lehrtätigkeit in unserer Stadt verbracht und erwarb sich in allen Kreisen der Bevölkerung die größte Beliebtheit. Heil!

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 10 Uhr vormittags, der öffentliche Gemeindegottesdienst statt. Am Montag abend nach 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotel Erzherzog Johann.

Zum Falle Dr. Bekoslav Kukovec. Am Mittwoch den 20. d. fand die Berufungsverhandlung in dem bekannten Falle Dr. Bekoslav Kukovec wegen Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit nach § 516 St.-G. statt. Die Berufungsverhandlung endigte mit dem Freispruche des Angeklagten. Das Urteil wurde damit begründet, daß der objektive Tatbestand nicht gegeben sei, weil der Täter im Augenblicke der Tat nicht das Bewußtsein gehabt haben könne, daß der Vorfall in die Öffentlichkeit kommen werde. Die Frage, ob der subjektive Tatbestand gegeben, das heißt ob Dr. Bekoslav Kukovec sich der ihm zur Last gelegten Handlung tatsächlich schuldig gemacht hat oder nicht, wurde logischerweise vom Gerichtshofe offen gelassen.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Sonntag den 24. d. um 2 Uhr nachmittags wird auf der Bürgerlichen Schießstätte mit dem Übungsschießen wieder begonnen werden. Da in kürzester Zeit ein Kranzschießen veranstaltet wird, werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen und stehen ihnen Gewehre und Munition zur Verfügung.

Athletik - Sportklub. Morgen Sonntag nachmittag findet um 1/2 3 Uhr auf der Festwiese bei jeder Witterung ein allgemeines Training statt. Da dies das letzte vor dem Wettspiele ist, haben sämtliche Fußballspieler zu erscheinen.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Montag den 25. September um 8 Uhr abends findet im Hotel Mohr ein gemütlicher Regelaabend statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gasthauseröffnung. Morgen Sonntag den 24. d. findet die Wiedereröffnung des Gasthauses „zum Wiesenwirt“ in Ostroschno statt. Das von den Cilliern gern besuchte Gasthaus ist unter dem Namen Jägerwirt bekannt. Zu begrüßen ist die Einführung, daß es den Gästen freisteht, Geware mitzubringen.

Vom Theater. Wie bereits bekannt gegeben, beginnen die Vorstellungen am 2. Oktober. Zur Eröffnung wurde die musikalisch überaus wertvolle Operette „Don Cesar“ von Dellinger gewählt, die seit Jahren hier nicht mehr gegeben wurde. Das melodische Werk hat erst kürzlich am Kaimundtheater in Wien seine erfolgreiche Wiederbelebung gefunden und beherrscht dort, wie auch in Graz und vielen anderen Städten, zur Zeit den Spielplan. Als erste Schauspielvorstellung erfolgt dann am Freitag den 6. Oktober das wirksame Sensationsdrama „Taufun“ des Ungarn Lengyel, ein Werk, das mit dem denkbar größten Erfolg über alle deutschen und österreichischen Bühnen gegangen und sich der größten Beliebtheit erfreut. — Das Publikum sei nochmals nachdrücklich auf die großen Vorteile aufmerksam gemacht, die ihm durch die Errichtung des Stammplatz- und Blockabonnements erwachsen. Die Stammplatzkarten sichern den Inhaber bis zum Tage vor jeder Vorstellung seinen Platz gegen eine Gebühr von 5 Kronen pro Spielzeit. Die Blockabonnementskarten haben bei bedeutend ermäßigten Preisen für alle Vorstellungen Gültigkeit (auch für die mit erhöhten Preisen), ausgenommen sind nur Gastspiele und Erstaufführungen von Operetten-Novitäten, und sind zu jeder beliebigen Zeit gegen die gültigen Abendkarten umzutauschen. Namentlich den Vereinen und Korporationen bieten das Blockabonnement eine prächtige Gelegenheit, ihren Mitgliedern den Besuch der Vorstellungen zu bedeutend ermäßigten Bedingungen zu ermöglichen und ist die Direktion gern bereit, an die tit. Vorstände Blocks zum Vertrieb an die Mitglieder gegen monatliche Abrechnung in Kommission zu geben.

Ein Kind überführt. Freitag nachmittag wurde an der Straßenkreuzung Grazerstraße—Ringstraße der dreijährige Sohn der auf der Durchreise befindlichen Emailgeschirrhändlerin Karoline Senet von einem mit Ziegeln vollbeladenen Wagen überführt. Der Wagenlenker, der 18jährige Besitzersohn Anton Kwas aus Dornbühl, saß auf dem Wagen und hat erst auf das Schreien der Fußgänger die Pferde angehalten. Hätte nicht ein Straßenkehrer das Kind hervorgezogen, so wäre es vom rückwärtigen Rade überführt worden. Das Kind erlitt einen Bruch des Daumens der linken Hand, eine schwere Rißquetschwunde am linken Fuße sowie mehrere

Hautabschürfungen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der verunglückte Knabe von den Eltern in das Krankenhaus gebracht. Gegen Anton Kvas wurde ob unvorsichtigen Fahrens die Anzeige erstattet. Dieser so bedauerliche Unfall hat wieder gezeigt, wie notwendig es ist, daß an der Ecke der Grazerstraße und Ringstraße ein ständiger Sicherheitswachposten aufgestellt wird. Zu den Schlußstunden strömt aus der Grabengasse eine große Schar von Schulmädchen, die durch den lebhaften Wagen- und Automobilverkehr, der sich in der Grazerstraße und Ringstraße abspielt, ernstlich gefährdet werden. Durch längere Zeit stand dort zu den Schlußstunden ein Wachposten. Leider wurde er abgezogen. Wie wir vernehmen, sind die nötigen Schritte eingeleitet worden, um diese so notwendige Sicherheitsmaßregel wieder einzuführen.

Grabshändlung. In der Zeit vom 1. bis 17. d. wurden auf dem städtischen Friedhofe in Tschrett bei Cilli nachts an verschiedenen Gräbern die Blumentöpfe samt den Pflanzen gestohlen. Der Dieb dürfte seine Beute wahrscheinlich verkaufen. Man hat von dem Grabshändler bisher keine Spur, obgleich die Gendarmerie die genauesten Nachforschungen nach demselben anstellt. Der Gesamtschaden, der dadurch verursacht wurde, beträgt gegen 80 K. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich gegen kroatische Porzellanhändler.

Fischdiebe. In der Nacht auf Samstag wurden im Fischwasser des Baron Cnobloch bei einem Wehr in Fraßlau unzählige tote Edelfische am Ufer gefunden, die mit Dynamitpatronen getötet worden waren. Nicht nur, daß dadurch ein Schaden von mehreren hundert Kronen verursacht wurde, war auch das Wehr in höchster Gefahr. Diese Tat begingen die drei Besitzersöhne Johann Psenicnik, Franz Bede und Franz Vertenik, die in derselben Nacht auch beim Wasser gesehen wurden. Bei der Hausdurchsuchung wurden bei Psenicnik Fische, mehrere Fischneze, Pulver und Dynamitpatronen gefunden. In ihm wurde auch der berüchtigte Wilddieb entdeckt, der im Reviere des Herrn Dr. Pongraz in Fraßlau sein Unwesen trieb und zum Aerger des Jagdaufsichtspersonales nicht erwischet werden konnte. Bei Psenicnik wurden nicht weniger als drei Jagdstutzen entdeckt. Alle drei Burschen wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte Franz eingeliefert.

Eine Roheit. Als vorige Woche ein Kroat Truhfänger über den Mann gegen Tüffer trieb, gerieten einige dieser Vögel auf die Wiese des Jesernik vulgo Grenadierwirt in Polule. Als dieser dies bemerkte, lief er hin und erschlug einen Vogel während er einem anderen die Augen herausstieß. Der arme Treiber erleidet dadurch einen empfindlichen Schaden. — Wir bringen diese Mitteilung auch aus dem Grunde, weil der rohen Tat fälschlich ein in der Nähe wohnender, freisinniger Besitzer geziehen wird.

Sternstein gegen Stranigen. Sonntag vormittag kam es in Sternstein unter den Bauernburschen aus der Umgebung zu Kaufereien, die einen sehr bedauerlichen Ausgang nahmen. Der Besitzersohn Anton Fijaus fuhr mit seinem Wagen nach Stranigen und von dort in Begleitung des Franz Kangler und mehrerer Freunde nach Sternstein, wo sie in einem Gasthause einkehrten. Von den dort anwesenden Bauernburschen ließ einer die Aeußerung fallen, daß ihnen diese Anwesenheit nicht besonders angenehm sei. Darauf ging Anton Fijaus auf Jost los, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn, unterstützt von Marinsel, mit den Fäusten. Als sich Jost diesen Mißhandlungen entzogen, verließ er mit seinen Freunden Znidar und Jakob Bracic das Gasthaus. Im Gasthause selbst kam es zu weiteren Keilereien. Die noch anwesenden Burschen gingen auf den Besitzer Potocnik und dessen Sohn los, weil diese in Gesellschaft des Fijaus und seiner Genossen waren. Dem Potocnik d. Aelt. wurde hiebei das Nasenspißel buchstäblich abgeschritten und das Gesicht auch zerschnitten. Potocnik d. J. erlitt jedoch bedeutende Verletzungen am Kopfe. Da sich die beiden Potocnik zu schwach fühlten, verließen sie das Gasthaus, zogen zum Nachbar und bewaffneten sich dort mit Hacke und Eisenstäben und gingen nun auf ihre Verfolger los. Es gelang ihnen auch, diese in die Flucht zu treiben und ordentlich durchzublenzen. Bei dieser Keilerei erlitt Kangler am Hinterhaupte eine klaffende, bis auf den Kopf reichende Wunde, die ihm von Johann Potocnik d. J. beigebracht wurde und lebensgefährlich ist. Dem Johann Marinsel wurden auf dem Kopfe zwei mehrere Zentimeter lange Wunden zugefügt und dem Franz Stebernal auf der linken Hand die ersten Glieder des Zeige-, Mittel- und Ringfingers abgetrennt. Sämtliche Verletzungen sind schwerer Natur. Dem Stebernal wurden die Finger

bei der Gelegenheit abgeschritten, als er einen gegen Kangler gerichteten Schlag des Potocnik aufhielt. Die gerichtliche Anzeige wurde bereits erstattet.

Eine windische Schule in Brunnndorf? Man berichtet dem Grazer Tagblatt aus Marburg: Bisher waren alle Anstrengungen der Windischen in Brunnndorf eine windische Schule zu errichten, infolge der strammen Haltung der Deutschen vergeblich. Nun soll, wenn das im Umlauf befindliche Gerücht die Wahrheit besagt, Brunnndorf doch eine windische Schule und auch einen windischen Kindergarten erhalten, und zwar durch die Schuld eines Deutschen. Es heißt, daß Herr Trummer sein Haus an den slowenischen Cyrill- und Methodverein in Marburg verkauft hat. Diese Nachricht hat natürlich unter den Deutschen große Erregung hervorgerufen. Aufklärung tut dringend not.

In der Save ertrunken. Am 18. d. wurde bei Verkovo ein Leichnam aus der Save gezogen. Es war die Leiche der Bergarbeitersgattin Marie Jankovic in Verkovo. Sie lebte mit ihrem Manne im steten Unfrieden und wurde von ihm oft mißhandelt. Aus Verzweiflung darüber mag sie den Tod in den Fluten der Save gesucht haben.

Ausbreitung der Ruhrepidemie. Aus Windischgraz wird uns vom 21. ds. Mts. geschrieben: Die rote Ruhr greift in bedenklicher Weise um sich. Vor drei Jahren trat sie in St. Martin bei Windischgraz auf. Von dort griff sie auf die Nachbarorte über und wiederholte sich jedes Jahr in den Sommermonaten. In keinem Jahre trat sie aber so heftig auf wie heuer und während in den Vorjahren die Stadt von der Seuche so ziemlich verschont blieb, wurde sie heuer auch in die Stadt verschleppt und breitet sich trotz aller Gegenmaßregeln immer weiter aus und es werden täglich neue Erkrankungen gemeldet. Die Seuche ergreift nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene und es sind ihr am Lande schon mehrere zum Opfer gefallen. Die städtische Schule wurde gestern gesperrt. Der Verkauf von Obst ist in der Stadt strenge untersagt. Die Häuser, in denen sich Erkrankungen ereignet haben, ebenso die Personen, welche mit Ruhrkranken in Berührung gekommen sind, werden kontumaziert. Das Isolierhospital ist überfüllt und die Krankenhausverwaltung ist jetzt schon kaum imstande, die täglich neu hinzukommenden Kranken unterzubringen. Es fragt sich nur, was dann geschehen wird, wenn die Seuche weitergreift. Es ist wohl die höchste Zeit, das das Isolierhaus, das vollkommen unzulänglich ist, endlich einmal ausgebaut wird. Die Gemeindevertretung hat allerdings auf die feinerzeitige Zuzicherung des Landesauschusses gestützt, um Bestellung von Militärbaracken ersucht, allein nach der Mitteilung des Sanitätsinspektorates dürften bis zum Einlangen derselben mehrere Wochen vergehen. Dieser gewiß sehr bedenkliche Mangel wird in der nächsten Landtagsitzung zur Sprache kommen. In den Orten Pocegorje, St. Nikolai, Beluna ist fast kein Haus mehr unversehrt. Es ist für diese Orte auch seit einigen Tagen das Epidemieverfahren eingeleitet worden. Auch im Schönsteiner Bezirke ist die Ruhr ausgebrochen. Hoffentlich gelingt es den energischen Maßnahmen, die bis jetzt ergriffen wurden, der weiteren Verbreitung der Seuche Einhalt zu tun.

Verhaftung eines Kircheneinbrechers. Der wiederholt wegen Diebstahl und Betrug vorbestrafte Andreas Drewnschel, 37 Jahre alt aus Dolena, Bezirk Pettau, welcher am 18. August nachmittags die Filialkirche in St. Georgen, Pfarre Doll bei Cilli, erbrochen, in der Sakristei Geld entwendet, sich zwei Opferstöcke samt Inhalt zum Wegtragen bereitet hatte, aber vom Mesner Jakob Pekar ertappt und verfolgt wurde, wurde gestern abends von einem Sicherheitswachmann in Marburg in der Triesterstraße festgenommen. In seinem Besitze wurde ein Stemmleisen und mehrere Sperhaken gefunden. An Bargald hatte er einen größeren Betrag, bestehend aus Zweihellerstücken, bei sich, was auf neuerlich verübte Opferstockdiebstähle deutet. Drewnschel legitimierte sich als Reisender der Jalousienfabrik C. Klemt in Braunau in Böhmen. Der Genannte wurde dem Kreisgerichte Marburg eingeliefert.

Prügeleien. Am 17. d. entstand zwischen den Bauernburschen Josef Kolar und Johann Kresnik im Gasthause des Johann Stropnik in Hochenegg ein Streit, der zuerst nur ein Wortgefecht mit nicht wiederzugebenden Schimpfworten war, schließlich aber, wie gewöhnlich, in eine Prügelei ausartete. Kolar ergriff eine Bierflasche und schlug damit dem Kresnik mehrere Male über den Kopf, wodurch dieser drei Quetschwunden erlitt. — Die Besitzersöhne Alois Gorican, Bernhard Mlnar und Anton Platovšek gingen vor einiger Zeit gegen 10 Uhr abends aus

der Arbeit nach Hause nach Tschreschkova bei Neukirchen. Ihnen kamen die Besitzersöhne Karl Lampret, Anton und Martin Skutnik aus Wellarum entgegen. Von den ersten blieben Mlnar und Platovšek sogleich zurück, während Alois Gorican seinen Weg fortsetzte. Als dies Lampret und die beiden Skutnik bemerkten, ließen sie ihm nach und forderten ihn auf, den Weg nach Hause im Laufschrift zurückzulegen. Auf seine Erwiderung, daß er auf der Straße gehen könne wie er wolle, wurde er von Lampret gepackt und zu Boden geworfen. Kaum war er aufgestanden, wurde er wieder niedergeworfen. Dieses Manöver wurde mehrmals hintereinander angeführt. Selbstverständlich fehlten hierbei auch nicht die üblichen Stock- und Faustschläge. Beide Prügeleien werden ein gerichtliches Nachspiel haben.

Verhaftung von gefährlichen Burschen In letzterer Zeit wurde die Bevölkerung von Röttschach, Padeschberg und St. Barbara zur Nachtzeit durch herumschwärmende Burschen, die allerlei Bosheiten verübten, Diebstähle ausführten und Schlägereien hervorriefen, derart belästigt, daß sie zu ihrem Schutze die Gendarmerie rufen mußte. So wurden am 12. September die Besitzersöhne Franz Kvas, Alois Pucnik, Franz Kropelj, Blasius und Alois Lubej aus Pobrešč dem Gerichte eingeliefert, weil sie in St. Barbara mehreren Besitzern Steine durchs Fenster schleuderten, sie bestahlen und schließlich noch andere Bosheiten verübten. In Padeschberg und Röttschach verhaftete die Gendarmerie vier Messerstecher, die einen armen Bauer schwer verletzten und, als er sich in ein Gasthaus geflüchtet hatte, dieses mit Steinen bewarfen. Es sind dies die Arbeiter Alois Klanicnik, Franz und Josef Besovnik und Johann Slobej. Kürzlich kam es in Röttschach zu einer Schlägerei zwischen mehreren Burschen. Die Haupttrabetsführer Johann Kofj und Johann Stof befinden sich bereits beim Kreisgerichte Cilli in Haft. Ein Gendarmerieposten in Röttschach wäre dringend notwendig.

Brand. Am 17. d. arbeitete der Grundbesitzer und Schuhmachermeister Kovatsch in Wratsche bei Drachenburg mit seinen Lenten auf dem Felde. Die Kinder blieben im Hause. Wahrscheinlich spielten diese unvorsichtig mit Zündhölzchen und veranlaßten den Ausbruch eines Feuers im Wirtschaftshäuschen. Das Feuer griff auch auf das Dach über und da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren, wurden sie trotz der schleunigen Hilfe der Ortsbewohner und der Feuerwehr ein Raub der Flammen. Auch die Vorräte an Lebensmitteln und der eingebrachten Ernte verbrannten. Der stark verschuldete Bauer ist nur mit 1400 K. versichert. Sein Schaden beläuft sich auf 8000 K.

Zur Frage der religiösen Uebungen. Das beginnende Schuljahr macht die Frage wieder aktuell, ob jene Eltern, welche ihre Kinder ihrer Ueberzeugung gemäß von den durch die Schule verkündeten religiösen Uebungen fernhalten wollen, irgendwelchen Zwangsmaßregeln unterliegen. Es ist daher notwendig, wieder an den Artikel 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 N. G. Bl. 142 zu verweisen, dessen dritter Absatz lautet: „Niemand kann zu einer kirchlichen Handlung oder zur Teilnahme an einer kirchlichen Feier gezwungen werden, insofern er nicht der nach dem Gesetze hiezu berechtigten Gewalt eines anderen untersteht.“ Da unter dieser Gewalt nur die väterliche oder vormundschaftliche verstanden sein kann, ist also jeder Zwang in Sachen der religiösen Uebungen ungesetzlich und jede etwaige Strafverfügung aus dem Grunde des Fernbleibens von religiösen Uebungen kann durch Rekurse angefochten werden. Alle jene Eltern, welche damit einverstanden sind, daß ihre Kinder religiöse Uebungen nicht mitmachen, tun gut, jetzt zu Beginn des Schuljahres bei der Leitung der Schule, welche ihre Kinder besuchen, eine bezügliche Erklärung abzugeben. Der Verein „Freie Schule“, Wien 8, Albertgasse 23, sendet solche Erklärungen jedermann zu und gewährt auch allen, welche sich in dieser Frage an ihn wenden, Beistand. Selbstverständlich können auch Mittelschüler nicht zur Teilnahme an religiösen Uebungen gezwungen werden. Hierüber besteht ein eigener Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 28. Oktober 1870, Z. 3264. Der Verein „Freie Schule“ gibt auch Eltern von Mittelschülern in dieser Frage bereitwillig Auskunft.

Neue Erfolge hat die Firma Ph. Mayrath u. Co., Fabrik landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen in Wien, aufzuweisen: Auf der k. k. Landes-Handwerker-Ausstellung in Klagenfurt wurde sie für ihre Kollektion landwirtschaftlicher sowie Weinbereiungs-Maschinen mit der Goldenen

Medaille beteiligt. Diese höchste Auszeichnung, wurde nur der Firma Ph. Mayfarth u. Co. allein zuerkannt.

Einiges über Blitzableiter-Anlagen.

Vom dipl. Ingenieur A. Buchleitner, beedeter Sachverständiger und beratender Ingenieur, Salzburg.

Es ist erstaunlich, mit welcher Kühnheit gegenwärtig solche Anlagen ausgeführt oder angeboten werden und glaubt man jedes Objekt, auf dem nur ein „Blitzableiter“ angebracht ist, sei vollkommen geschützt. Manche Hausbesitzer tun noch ein übriges und veranlassen von Zeit zu Zeit eine „Revision“ ihrer Blitzableiter-Anlage.

Obwohl nun bereits im Jahre 1300 v. Chr. den Ägyptern die Wirkung hoher vergoldeter Stangen bei Gewittern bekannt war (damals schrieb man es der Kunst der Priester zu), ist man heute auf diesem Gebiete nicht viel weiter, da sich die eigentliche Technik hauptsächlich nur für den Schutz elektrischer Leitungen gegen Blitzgefahr interessiert und die Anlage von Gebäudeblitzableitern mehr oder weniger berufenen Personen überläßt. Ich will daher im Nachstehenden einige Umstände von prinzipieller Bedeutung besprechen, die bei den in Rede stehenden Anlagen nur selten oder fast nie Beachtung finden.

Es ist vollkommen unrichtig, zu glauben, daß eine Blitzableiteranlage, die bei einer Prüfung des Leitungswiderstandes die besten Resultate ergeben hat, auch wirklich eine Gewähr für die Sicherheit des zu schützenden Objektes bietet, denn durch die bei einer solchen Ueberprüfung verwendeten Instrumente, bei denen nur ein sehr schwacher Strom Verwendung findet, kann in keiner Weise auf die Verhältnisse bei eintretenden Blitzen Rücksicht genommen werden. Es ist daher innerhalb gewisser Grenzen bedeutend wichtiger, die gesamte Anordnung einer Blitzableiteranlage zweckentsprechend zu treffen, als das Hauptgewicht auf die Widerstandsmessung der Erdleitung zu legen. Einige scharfe Biegungen der Erdleitung oder gar Windungen an Befestigungspunkten können jede Blitzableiteranlage vollkommen zwecklos machen, und bedeutet eine solche Anlage eher eine Gefahr als einen Schutz für das betreffende Objekt. Die Zerstörung von Maschinen und Apparaten in elektrischen Anlagen konnte ich in fast allen Fällen auf eine derartige wenig sachgemäße Anordnung zurückführen.

Die Verbindung des Blitzableiters mit der Erde soll möglichst kurz sein und keine scharfen Ecken oder Biegungen aufweisen, denn wenn selbst eine Blitzenladung keinen Wechselstrom, sondern einen sehr rasch von Null bis zur maximalen Stromstärke anwachsenden Gleichstrom darstellt, welche Frage derzeit noch nicht als gelöst zu betrachten ist, so folgt dieselbe doch mehr oder weniger den Gesetzen hochfrequenter Ströme. Metallene Dächer, Dachrinnen und Rohrleitungen usw. sollen mit der Erdleitung in gut leitende Verbindung gebracht werden. Weiters ist es in vielen Fällen unzweckmäßig und in manchen sogar schädlich, die Erdleitungsplatte tief in den Boden zu versenken, da die einer Gewitterwolke entsprechenden elektrischen Ladungen an der Oberfläche des Bodens angesammelt sind. Bei einigermaßen leitfähigem Boden empfiehlt es sich, einige gegen Drydation geschützte Drähte oder besser Metallbänder nur zirka 50 Zentimeter unter der Bodenoberfläche ausgebreitet zu verlegen. Hochgelegene Metalldächer oder Kuppeln ohne Blitzableiter ziehen den Blitz gewöhnlich mehr an als der beste Blitzableiter auf anderen Dächern. Eine Dachrinne neben einem das Haus überragenden Baum verursacht meistens ein Ueberspringen des Blitzes auf dieselbe und muß daher leitend mit der Erde verbunden werden. Die Versenkung einer Erdleitung in einem Gewässer ist nicht zu empfehlen, da reines Wasser eine bedeutend geringere Leitfähigkeit besitzt als feuchter Boden.

Nicht selten kann man beobachten, daß der Erdleitungsdraht zwischen zwei Gebäuden horizontal verläuft, wodurch der Blitz oder wenigstens ein Teil desselben beinahe gezwungen wird, den ihm vorgeschriebenen Weg zu verlassen und sich selbst einen geeigneteren zu suchen ohne Rücksicht auf Mauern und brennbare Gegenstände. Aus den vorstehenden kurzen Bemerkungen dürfte zu ersehen sein, daß es keineswegs mit der Installation oder gewöhnlichen Revision einer Blitzableiteranlage abgetan ist, sondern eine Reihe von Umständen entsprechende Berücksichtigung finden sollen. Die gegenwärtigen Verhältnisse können allerdings durch mangelnde oder zu geringe Sachkenntnis entschuldigt werden, doch wäre es gewiß wünschenswert, wenn die direkt beteiligten

Personen über die Grundbedingungen für die Anlage eines zweckentsprechenden Blitzschutzes sowie über die auftretenden Erscheinungen gründlicher informiert würden, wodurch bereits mancher Schaden hätte vermieden werden können.

Gerichtssaal.

Wegen Uebertretung des Tierseuchengesetzes

wurden die beiden Brüder Franz und Andreas Leskošek, die aus Kroatien trotz Verbotes zwei Kalbinnen eingeführt hatten, zu je zehn Tagen Arrestes verurteilt.

Mit dem Bajonett schwer verletzt.

Am Ostermontag befanden sich im Gasthause der Anna Lubšina in Schupelenz, Gemeinde Kapellen bei Mann, mehrere Bauernburschen, unter ihnen auch Franz Sterbec und die Brüder Franz und Josef Bradač. Franz Sterbec geriet bei seinem Fortgange, der gegen Mitternacht erfolgte, mit den Brüdern Bradač auf dem Heimwege in einen Streit. Die Folge davon war, daß Sterbec am Kopfe eine schwere Verletzung durch einen Hieb erlitt. Wie er behauptet, wurde ihm die Verletzung durch Josef Bradač mit dem Bajonett seines Bruders beigebracht. Die Verletzung war derart, daß sie leicht den Tod zur Folge gehabt hätte. Josef Bradač wurde deshalb vom Erkenntnisgerichte Cilli zu einer achtmonatigen schweren Kerkerstrafe verurteilt.

Nach fünf Jahren abgestraft.

Als am 15. August 1906 Franz Skoberne aus dem Gasthause des Serbec in Großsteinbach nach Hause ging, kamen ihm die beiden Brüder Anton und Josef Cepin nach. Anton Cepin feuerte aus seinem Revolver einen Schuß so unvorsichtig ab, daß die Kugel knapp beim Ohre des Skoberne vorbeisauerte. Da Skoberne den Cepin auf die Gefährlichkeit seiner Handlung aufmerksam machte, sprang dieser an ihn heran und schoß mehrmals aus dem Revolver. Schließlich packte er ihn an der Brust und warf ihn zu Boden. Als Skoberne mit der Anzeige drohte, gingen beide Brüder auf ihn los. Anton Cepin brachte ihm mit seinem Taschenmesser schwere Verletzungen an der Wange, Hals und der Hand bei. Während Josef Cepin bald nach der Tat beim Bezirksgerichte Drachenburg abgestraft wurde, entzog sich Anton Cepin durch seine Flucht nach Deutschland einer Bestrafung. Bei seiner Rückkehr wurde er von der Gendarmerie aufgegriffen und vom Kreisgerichte Cilli zu drei Monaten Kerkers verurteilt.

Geprügelt, verprügelt und abgestraft.

Am 9. Juli gegen 7 Uhr abends gingen die Brüder Anton und Johann Hofbauer, Schuhmacher in Penk, von einem Fischfange nach Hause. Als sie beim Gasthause Bidmar vorbeikamen, trat aus demselben gerade der Hilfsarbeiter Franz Tajnik heraus. Da einer der beiden Hofbauer „auf Kurage“ rief, kam es zu einer Rauferei, bei der sie sich gegenseitig ohrfeigten. Johann Hofbauer verletzte überdies mit einem „anständigen Prügel“ dem Tajnik einen Schlag über die Schulter, worauf beide Hofbauer die Flucht ergriffen. Tajnik folgte ihnen und schlug, als er sie erreichte, mit einer Zaunlatte dem Johann Hofbauer über den Arm, so daß dieser einen Bruch erlitt. Nun entstand ein allgemeines Handgemenge. Johann Hofbauer schlug auch dem Tajnik mit einem Prügel über den Kopf. Schließlich begannen die beiden Hofbauer mit Messern auf Franz Tajnik solange zu stechen, bis er 10 Wunden erhalten hatte, von denen die eine lebensgefährlich war. Diese Wunde wurde ihm von Anton Hofbauer zugefügt. Verletzter und Verletzte hatten sich wegen ihrer Handlungen vor dem Kreisgerichte Cilli zu verantworten. Das Urteil lautet bei Anton Hofbauer auf 8 Monate, Johann Hofbauer wegen leichter Körperverletzung auf 6 Wochen und Franz Tajnik auf 4 Monate schweren Kerkers.

Schrifttum.

Kommt die Krinoline? Mit der größten Spannung verfolgt die Damenwelt die in verschiedenen Blättern aufgetauchten Berichte über die Krinoline. In der Tat arbeitet der bekannte Pariser Modencreateur Poiret, derselbe, der vor kurzer Zeit den Hosenrock lanzierte, an einem Krinolinenmodell. Wir können aber unseren Leserinnen zu ihrer Beruhigung die Mitteilung bringen, daß die Krinoline ebenso wenig populär werden wird als die bereits abgetanene „Jupe Culotte“. Ein vortreffliches Bild über die Mode im kommenden Winter gibt das soeben erschienene „Album Parisiana“ Nr. 2. Es bringt auf 48 Seiten in farbenprächtigem Umschlage über 500 Modelle jeden Genres. „Album Parisiana“ Nr. 2 bringt schick, leicht ausführbare Pariser Originalmodelle von Kleidern, Kostümen, Blusen,

Ärden, Mänteln, Kinder- und Wäsche garderobe usw. Zu jedem der mehr als 500 Modelle liefert der Verlag Schnittmuster in drei Größen zu billigen Preisen, ein Vorzug, der bei der Damenwelt sehr geschätzt ist. Das Album ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 1.20 Krone erhältlich.

Eingefendet.

Um einem vielfach geäußerten Wunsche deutscher Stammesgenossen nach Erlernung der slowenischen Sprache zu entsprechen, wird im Laufe des Monats Oktober in Cilli ein slowenischer Sprachkurs errichtet, in dem das Slowenisch ferne von jedem grammatikalischen Ballast auf recht praktische Weise angeeignet werden soll. Die Anmeldungen für diesen Kurs, an dem auch Obergymnasialisten teilnehmen können, mögen bis 1. Oktober an die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“, die darüber nähere Auskünfte erteilt, gerichtet werden.

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/3 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Bester Erfrischungstrunk.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrän



Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.



Wissen Sie,

es ist nicht meine Gewohnheit etwas weiter zu sagen, was ich bloß hörte!

Aber bei

Frauenlob-Waschextrakt

habe ich mich

selbst überzeugt,

daß es das beste, reellste Waschpulver ist und vollständigen Ersatz für Rasenbleiche bietet. Mit Frauenlob-Waschextrakt eingeweichte Wäsche wäscht man in der halben Zeit und ohne Mühe tadellos rein.

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife
VON G. HELL & COMP.

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barschuppen. **Berger's Teer-seife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.
Als mildere Teer-seife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife
die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen **Wimmerln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser** und andere Hautübel.
Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und **Boraxseifen G. Hell & Comp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.



Die neuesten Herrenmodestoffe für die heurige Winterfaison sind lebhaft, buntfarbige Kammergarn und Cheviot. Die altrenommierte Tuchfabrik-Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet soeben auch an Privatkunden ihre neueste Kollektion gratis und franko und enthält diese eine reiche Auswahl dieser modernsten Stoffsorten zu staunend billigen Preisen. Der Privatkunde ist dadurch die Möglichkeit geboten, sich für billiges Geld gut und modern zu kleiden. Man verlange bei Stoffbedarf Muster.

Und Grosses ist uns im Kleinen gegeben.

Oder ist es etwa nichts Großes, wenn man die Heilkräfte unserer Quellen gleichsam in der Bequemsten Weise benützen kann? Die ächten Sodener Mineral-Parillien (nur Fay) enthalten die wirksamsten Quellsalze, die tausendfach gegen alle Erkrankungen der Luftwege, Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. erprobt sind. Man muß also Fay's ächte Sodener gebrauchen, wenn man an solch einer Erkrankung leidet. Die Schachtel kostet nur K. 1.25. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, L. u. L. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WEITERSEITE AUS

Eternit.

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJVAL

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Echte Brünnener Stoffe

Letzte Neuheiten für Herbst u. Winter
zu sensationell billigen Preisen !!

Ein Coupon Meter 3'10 lang kompletten Herrenanzug (Rock, Hose Gilet) gebend, kostet nur

1 Coupon	7 Kronen
1 Coupon	10 Kronen
1 Coupon	12 Kronen
1 Coupon	15 Kronen
1 Coupon	17 Kronen
1 Coupon	18 Kronen
1 Coupon	20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20, sowie Anzugstoffe aus echt englischem Cheviot. Winter-Rockstoffe aus feinsten Herrschaftswollen, Kammergarnstoffe mit Seide durchwebt, Lodenstoffe aus Gebirgswolle etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Geschäfts-Üebnahme.

Hiermit mache ich den geehrten Kunden und einem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung, dass ich ab 1. September 1911 die Schlosserei des Herrn Anton Eichberger Spitalgasse Nr. 8 käuflich erworben habe und bitte ich die geehrten Kunden mir das Vertrauen, welches meinem Vorgänger zuteil wurde, auch auf mich gefälligst zu übertragen. Stets werde ich bestrebt sein, das gute Renommee, welches dem Geschäfte durch so lange Jahre inne war zu erhalten und meinen Kundenkreis durch gewissenhafte und solide Arbeit zu erweitern suchen.

Indem ich um werte Aufträge höflichst ersuche zeichne

Hochachtungsvoll

Anton Koschel

Bau- und Kunstschlosser, Cilli Spitalgasse Nr. 8

Kinderwägen

in reichster Auswahl im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen Preiskurante gratis.



Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parkeiten reicht 'ne Büchse. Alljährlich von Keil's-Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur stets glänzend weiß mit Keil's Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfouteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pudt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

- | | | |
|------------------------------|--------------------------------|------------------------------|
| Arnolds: J. Steinwender. | Lichtenwald: Alois Rehner. | Pettau: F. C. Schwab. |
| D.-Landsberg: Vanhoofthofer. | Mahrenberg: E. Köpfer. | Radkersburg: Gebrüder Unger. |
| Eibiswald: F. Kießlinger. | Marburg: S. Billebed. | Rohitsch: Josef Verlies. |
| Graz: Alois Krumm. | Markt Täufer: Ad. Elisabether. | St. Marcin: Joh. Böckmigg. |
| Laufen: Franz Xaver Peter. | Mureck: Joh. Plager. | Wildon: Friedrich Unger. |

Gicht, Rheumatismus und Asthma



werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (austral. Naturprodukt). Preis per Originalflasche 1 Kr. 50 H. Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und portofrei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimmerln, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusboubons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

Ernst Hess,
Markhausen (Böhmen).

Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke, MAX RAUSCHER.

Fahrplan der Sonder-Züge

mit 40% Preisermäßigung für Hin- und Rückfahrt zur

Grazer Herbstmesse 1911

am 5. und 8. Oktober.

Cilli ab früh 6.40	Pragerhof 7.54	Spielfeld 9.19
Store 6.48	Kranichfeld 8.04	Grenhausen 9.19
St. Georgen 6.57	Mußdorf 8.08	Leibnitz 9.30
Grobelno 7.03	Rösch 8.14	Lebring 9.42
Bonjal 7.10	Marburg 8.37	Wildon 9.48
Bölschach 7.33	Böbmitz 8.48	Graz an 10.25
Wind-Feistritz 7.44	Egypti-Tunnel 9.01	

Rückfahrkarten bis einschließl. 15. Oktober gültig.

50 Kronen
Wochenlohn
oder 50-60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner weltberühmten Aluminiumschilder und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten u. konkurrenzlose Massenartikel. — Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, dass viele meiner Vertreter wo die Waren bis jetzt eingeführt waren mehr als 30 Kronen pro Tag verdienten. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Anfragen per Postkarte genügt.

Anton Hruby
 Müglitz (Mähren).

LEBIG'S Fleisch-Extrakt

altbewährtes, unentbehrliches Hilfsmittel für die Küche, bietet die Gewähr für stete Gleichmäßigkeit und Güte. Unbegrenzt haltbar.

ORIGINAL SINGER „66“
 NÄHMASCHINEN

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.
 Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Marburg, Herrngasse 32, Cilli, Grazergasse 22, Wind.-Graz, Hauptstrasse.

Warnung vor Verwechslungen! Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „SINGER“ ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.
Auf gefällige Anfragen jede gewünschte Auskunft!
 Stick-, Stopf- und Nähmuster gratis und franko.

SUPERPHOSPHATE
 mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

für alle **BODENARTEN.**
 Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.
 Höchste Erträge. Zum Herbstanbau unentbehrlich.
 Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.
 — Bureau: **Prag, Graben 17.** —

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht seit 40 Jahren an der Spitze



der Pressen-Fabriken und genießt in Fachkreisen **den besten Ruf.**
 Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771 über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.
 Ueber 680 Medaillen und erste Preise etc.
PH. MAYFARTH & CO.
 Wien, II. Taborstrasse 71
 Vertreter erwünscht.
 1500 Arbeiter und Beamte.

Die **Versteigerung der Logen im Stadttheater**

für die Spielzeit vom Oktober 1911 bis Palmsonntag 1912 findet **Dienstag den 26. September** um 11 Uhr Vormittag statt.
 Der Meistbot ist sogleich zu erlegen.

Stadtamt Cilli, am 16. September 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. Heinrich von Jabornegg.

Putzt Schuhe nur mit Globin
 überall zu haben.

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“ **Kwizdas Restitutionsfluid**
 Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2-80.
 Ueber 50 Jahre in Hof-Marställen und Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizdas Restitutionsfluid.
 Wortmarke, Vignette und Emballage geschützt. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke.
 Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.
 Illustrierte Kataloge gratis und franko.
 Haupt-Depot:
Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. 5st.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hoflieferant. Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Morgen Sonntag abends 8 Uhr Konzert der Cillier

**Musikvereinskapelle
im Deutschen Hause.**
Eintritt für die Person 60 Heller.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche
ist sofort zu vermieten. Anfragen
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Heu Futterstroh

in drahtgepressten Ballen bei 10.000
Kilo Ladegewicht kaufen und er-
bitten Angebot. Kassa gegen Dupli-
katfrachtbrief bei einer steiermärki-
schen Bank. Ewald Tappert & Co.
Teltow — Berlin. 17837

Zwei möblierte Zimmer

(auch einzeln) mit separiertem Ein-
gang für ein oder zwei Herren. An-
fragen Bismarckplatz 6, II. Stock.

Französischer Unterricht

wird erteilt von staatlich geprüfter
Lehrerin. Anfragen täglich vormittags
bei Fräulein M. Kropfisch,
Rathausgasse 14, I. Stock.

Ein Kellerbinder Eine Köchin Ein Stubenmädchen

finden Aufnahme bei Simon Hutter,
Pettau. 17836

Möbliertes Zimmer

sehr rein und ruhig, separiert, ist so-
fort zu vergeben. Anfrage Schulgasse
11, I. Stock, links (Dirmbirnhaus).

Eine Wohnung

Herrngasse Nr. 25 im II. Stock mit
3 Zimmern, Küche, Speisekammer,
Dachboden und Kelleranteil, ist mit
1. November eventuell früher zu ver-
mieten. Anfrage bei Josef Sucher,
Häuseradministrator der Sparkasse
der Stadtgemeinde Cilli.

Handels- lehrling

aus gutem Hause, deutscher Nationa-
lität, möglichst mit Bürger-
schulbildung und Kenntnis der slo-
wenischen Sprache, wird für ein grosses
Gemischtwarengeschäft einer Provinz-
stadt in Steiermark gesucht. Anträge
sind zu richten unter „Willig 17844“
an die Verwaltung des Blattes.

Grosser Keller

mit 1. Jänner 1912 zu vermieten.
Anfrage Rathausgasse Nr. 17, I. Stock.

Ein möbliertes Zimmer

ist in der Villa zur schönen Aus-
sicht zu vermieten. 17851

Sauerkraut täglich frisch

zu haben bei Louise Sager, Cilli,
Bahnhofstraße 9. 17856

Intelligentes Fräulein

gewesene Herrschaftsköchin, in den
Dreissigerjahren, wünscht zu besseren
alleinstehenden Herrn als Wirt-
schafterin zu gehen. Geht auch nach
auswärts. Zuschriften erbeten unter
A. B. 20 postlagernd Bad Neuhaus.

Affenpinscher

Hündin, 1/2 Jahr alt, reinrassig ist
wegen Platzmangel billig zu ver-
kaufen, Mayrlechner, Cilli, Brun-
gasse 6. 17849



Nigrin

(Fernolendt)

Ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert
mit der goldenen Medaille.

Zwei nette Monatzimmer

besonders für Lehrer geeignet, sind
billig zu vermieten. Anfragen in
der Verwaltung des Blattes. P

Konzeptskraft

in allen Notariatsagenden, nament-
lich auch in Verlassenschaftsabhand-
lungen vollkommen versiert, selb-
ständiger Arbeiter, der deutschen
und slowenischen Sprache in Wort
und Schrift vollkommen mächtig,
wird aufzunehmen gesucht. Anträge
mit Gehaltsanspruch an Willibald
Swoboda, k. k. Notar in
Gonobitz.

Gasthaus- Eröffnung

Beehre mich mitzuteilen, dass
ich das Gasthaus „Zum Wiesen-
wirt“ eröffnet habe und mich be-
mühen werde, durch den Ausschank
von echten Marburger und Pettauer
Weinen, sowie Reinigshausener Märzen-
bier die geehrten Gäste zufrieden
zu stellen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

M. Resch.

Motorrad

sehr gut erhalten, preiswert zu ver-
kaufen. Zu sehen aus Gefälligkeit
bei Anton Neger, Mechaniker, Cilli.

Englische Stunden

erteilt Miss Christian, Nach-
folgerin der Mrs. Boyd, Grabengasse
Nr. 9, Parterre rechts. Zu sprechen
jeden Vormittag von 10—12.

Alleinverkauf der weltberühmten
Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. POPPER, Chrudim, im
Warenhause JOHANN KOSS, Cilli.

Junge Leute

die sich ihre Stellung in Banken,
Geschäftshäusern etc. verbessern
wollen, sollen Spanisch und Englisch
lernen. Sprachschule, Laibacher-
strasse 6. 17852

Brillantstein

wurde im Eingange des Kreisge-
richtes gefunden. Der Verlustträger
wolle beim Stadtamte anfragen.

Wildkastanien u. Futter-Eichel

kauft zu höchsten Preisen Ludwig
Grünhut, Graz, Annenstrasse 13

Glaswand

zur Einschalung eines Ganges
zu kaufen gesucht. Anträge an
F. Pellé, Cilli.

Das berühmte Oberstabsarzt und Phy-
sikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre
Taubheit, Ohrenfluss, Ohrenausen und
Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen.
Zu beziehen à K 4.— pr. Fl. mit Gebrauchs-
anweisung durch Apotheke „Zur Sonne“
Graz, Jakominiplatz 24.

Papier à Cigarettes



ABADIE